Nur fromme, blauäugige Wünsche

Autor(en): **Meier, Marcel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 47

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-620084

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nur fromme, blauäugige Wünsche

VON MARCEL MEIER

Staatspräsident **François Mitterrand** ernannte kürzlich den Brasilianer **Joao Havelange**, Präsident des Internationalen Fussballverbandes, in einem feierlichen Akt zum Mitglied der französischen Ehrenlegion. In der Laudatio wurde hervorgehoben, Havelange sei eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Sportwelt.

Mitterrand hat den Sportfunktionär wahrscheinlich deshalb in die honorable Gesellschaft aufgenommen, weil dieser sich in den letzten Jahren besonders mit der Förderung des asiatischen und des afrikanischen Fussballs befasste, seinem Verband neue Geldquellen erschloss, und weil er sich vor allem dafür einsetzt, Fussball müsse wieder zum Spiel zurückfinden und weniger Kampf sein.

Mit mehr Geld weniger Kampf, dafür wieder mehr Spiel! Ist das nicht die Quadratur des Kreises, an der schon Archimedes scheiterte?

Ein Blick auf die Fussballfelder Woche für Woche genügt, um zu sehen, dass dies höchstens ein frommer, blauäugiger Wunsch sein kann.

Dass der Pragmatiker Mitterrand den Fussballzar nur im Hinblick auf die Bewerbung von Paris für die Fussball-WM-Endrunde 1998 in die elitäre französische Gesellschaft aufgenommem habe, ist selbstverständlich eine böswillige Unterstellung.

Die Weltranglisten-Erste im Tennis, die blutjunge **Monica Seles**, die jeden Morgen beim Aufstehen Mühe bekundet, ihre malträtierten Glieder wieder richtig zu bewegen, denkt bereits an das Nachher. Die Jugoslawin will nach ihrem Rücktritt eine Schauspielkarriere beginnen. Zu diesem Zweck sucht sie schon jetzt eine standesgemässe Villa in Hollywood, Bel Air oder Malibu. Die Stöhnerin hat auch schon klare Vorstellungen davon, wie das alles aussehen sollte.

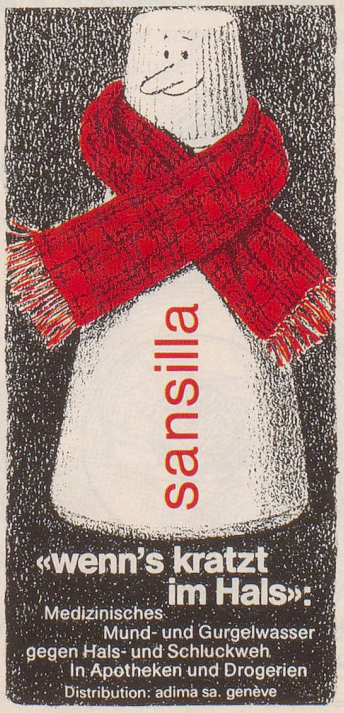
Im Park müsse neben einem Schwimmbad auch ein Tennisplatz vorhanden und das ganze Areal von einem hohen Zaun umgeben sein, damit sie weder von Kiebitzen und Fans noch von Fotografen und anderen Medienleuten belästigt werden könne.

Nun, im Zoo leben besonders bunte Vögel auch hinter Gittern. Apropos Monica Seles: Das amerikanische Magazin *Forbes* hat herausgefunden, dass Monica im vergangenen Jahr mehr verdient hat als ihr männlicher Kollege Stefan Edberg. Monica kassierte 7,6 Millionen Dollar, der Schwede «nur» 7,4. Und da reklamieren die Tennis-Damen immer noch die Gleichberechtigung.

Aber es sind nicht die Tennisstars, die im Sport am meisten verdienen. Die Boxer **Holyfield** und **Tyson** stehen da an der Spitze. Holyfield trommelte mit seinen Fäusten 60 Millionen Dollar zusammen, Tyson kam auf 30 Millionen. Michael Jordan versenkte so viele Bälle in die Baskets, dass für ihn am Schluss des Jahres 16 Millionen herausschauten, und die tollen Fahrkünste in der Formel 1 brachten dem Brasilianer **Ayrton Senna** 13 Millionen Dollar ein.

Jetzt versteht man auch, weshalb im Tennis überall die Preisgelder Jahr für Jahr angehoben werden. Man kann doch nicht ewig hinter den brutalen Faustkämpfern zurückstehen ...

REKLAME



PRISMA

Doppelt genäht

In der Morgensendung «Etcetera ...» von Radio DRS war der Ausdruck zu hören: «Die Töchterinnen». *lm*

Unauffällig

Schnell- und Vielredner Thomas Gottschalk anlässlich der Wette, ob Schweizer Mechaniker in Kürzestzeit einen Automotor zusammenbauen könnten: «Ja, die Schweizer sind schnell, aber es sieht nicht so aus.» *hrs*

Die Frage der Woche

Zur alten Streitfrage, ob Tell gelebt habe, wurde im Dreilandblatt *3* gefragt: «Wo bleiben die Historiker, die uns eine ‹wirklichkeitsgemässe› und nicht eine irgendwelchen Dogmen verpflichtete Geschichte lehren?» *au*

Grell-pastell

Jetzt weiss man endlich, weshalb die neuen Fernsehgeräte immer breiter werden müssen: Damit der Name KURT AESCHBACHER noch grösser auf dem Bildschirm prangen kann! *bo*

Mulmig

«1 Woche Billett weg!» Mit dieser stupenden Werbeidee möchten die SBB das Probe-General-Abonnement für 1 Woche verkaufen. Wenn da die Autofahrer nur nicht ein ungutes Gefühl bekommen ... *ssa*

Mach mal Pause!

Ein Vorschlag der Kleinbasler Zeitung *Vogel Gryff*: «Wie wäre es mit einem Nichtalkohol-Tag, bierfrei und weinlos, kein Schnaps zum Verrysse, kein Schämpis zum Apéro, kein Guetnachtwhiskylein, nüt esoo, trocken und mit blöterlilosem Henniez heisst's dann ab ins Näscht.» *ad*

Leckeres Lob

Ein kulinarischer Journalist schreibt: «Eine ganz besonders liebenswerte Leserin hat mir dieser Tage ein Kochbuch zugänglich gemacht, wie ich's schon lange nicht mehr gesehen habe. Nämlich ein brauchbares.» *oh*